

Die Brücke

Pfarrblatt der Pfarrgemeinde
St. Johann Nepomuk

April 2025
79. Jahrgang - Nr. 1



"Jesus sah sie an und sprach:
Bei den Menschen ist's unmöglich,
aber nicht bei Gott;
denn alle Dinge sind möglich bei Gott."

Markus 27:10

Cover gestaltet von der JS-Gruppe 'Der goldene Wald':
Anika K., Anton S., Flora N.,
Simon R., Valentin K. Valerie K.

Der Messablauf erklärt, Teil 3



Nach einem geschichtlichen Rückblick (August 2024) und grundsätzlichen Überlegungen zur Beteiligung bei der Messe (November 2024) möchte ich heute den Blick auf den ersten Teil der Messe lenken, auf den so genannten **Wortgottesdienst**.

Dieser Teil der Messe hat seinen Namen von den biblischen Lesungen, die im Mittelpunkt stehen, auch wenn er eigentlich in drei Abschnitte gegliedert ist: die Eröffnung, die biblischen Lesungen, die Antwort darauf in Glaubensbekenntnis und Fürbitten.

Zunächst gilt es in der Feier anzukommen. Wie auch im alltäglichen Leben gehört dazu zu Beginn die **Begrüßung** und als erste Einstimmung das **Eröffnungslied**. Hinzu kommt noch eventuell eine **Einführung ins Thema** des Gottesdienstes. Der anschließende **Bußakt** (Schuldbekenntnis und Kyrierufe) sollen die feiernde Gemeinde von all dem befreien, was einer guten Kommunikation mit Gott im Weg steht. Es fällt uns ja auch sonst im Leben schwer, mit Menschen zu feiern, mit denen die Beziehung gestört ist, weil Schuld, Unverständnis, Vorurteile, Ungerechtigkeiten etc. uns voneinander trennen. Gott will das alles überwinden, darum bitten wir ihn um Vergebung und Erbarmen. Manchmal kann der Bußakt auch nach der Predigt sein (z.B. Aschenkreuzausteilung), weil das Wort Gottes die Menschen zur Umkehr bewegt, ihnen erst ermöglicht, ihre Fehler und Sünden zu erkennen und das Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit erweckt.

Als zweiter Abschnitt folgen nun am Sonntag **3 biblische Lesungen**: 1 (in der Regel) aus dem Alten Testament, 1 aus dem Neuen Testament und 1 aus einem der 4 Evangelien. Gott spricht uns Menschen an, schon durch viele Jahrhunderte hindurch. In diesem Wort ist Gott authentisch unter uns gegenwärtig. Besonders deutlich wird das ausgedrückt in der Beweihräucherung des Evangeliums. Der **Psalm** – ein biblisches Gebetslied – zwischen der 1. und der 2. Lesung



greift das Thema der gerade gehörten Lesung nochmals auf und hilft es zu vertiefen. Die anschließende **Predigt** soll das Gehörte aktualisieren, in das Leben der feiernden Menschen heute übersetzen und so helfen, leichter danach leben zu können.

Die Antwort auf das Gehörte, der dritte Abschnitt, erfolgt in zweifacher Weise: zunächst spricht die Gemeinde das **Glaubensbekenntnis**. Sie bekundet damit, dass sie das Gehörte glaubt, dem Gehörten (dem Text wie dem Urheber des Textes = Gott) glaubt. Im deutschsprachigen Raum ist es üblich, eher das Apostolische Glaubensbekenntnis – auch kleines Glaubensbekenntnis genannt – zu sprechen. Der Tradition nach soll jeder der 12 Apostel einen Satz davon geschrieben haben. Entstanden ist es in Rom im zweiten Jahrhundert, also weit nach dem Leben der Apostel. Das offizielle Glaubensbekenntnis der Kirche ist das so genannte Nicäno-konstantinopolitanum, das in seinem Hauptbestand auf dem Konzil von Nicäa im Jahr 325 (also vor 1700 Jahren genau!) formuliert und am Konzil von Konstantinopel ergänzt wurde.

Daran schließen die **Fürbitten** an. Sie sind das Gebet der Gemeinde für die Welt, in dem die versammelten Christinnen und Christen ihr Priestersein verwirklichen. Grundsätzlich geht es immer um die Nöte in der Welt und der Abwesenden (Kranke, Reisende...), um Gottes Hilfe für die in der Kirche Engagierten, um die Mächtigen in Politik und anderen Bereichen und um die Verstorbenen. Als **FÜR**-Bitten haben diese Gebete nicht die Anliegen der Gemeinde im Blick, sondern blicken hinaus, über den Tellerrand der Gemeinde.

Vor der Liturgiereform im Gefolge des 2. Vatikanischen Konzils hat man diesen Teil „Vormesse“ genannt. Dieses Verständnis hat das Konzil verändert: Gott schenkt sich uns am Tisch des Wortes (biblische Lesungen) wie am Tisch des Brotes (Eucharistie). Die beiden Teile der Messe gehören zusammen und sind gleichwertig. Daher gibt es keine Eucharistiefeier – übrigens auch keine Feier der Sakramente – ohne dass aus der Bibel vorgelesen wird. Es kann Wort-Gottes-Feiern geben, aber ohne das Wort Gottes hängt die Eucharistiefeier so zu sagen in der Luft, es fehlt ihr der Hintergrund, die Grundlage.

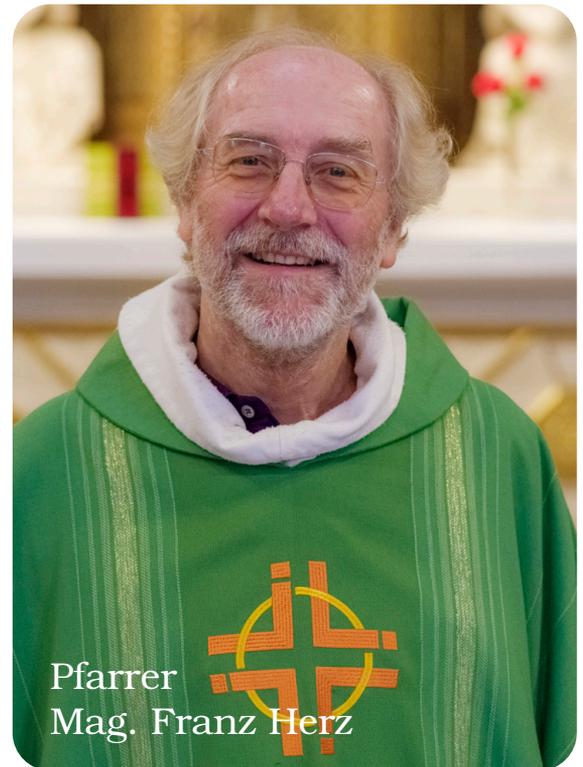
- Pfarrer Franz Herz -
Fotos : Christian Freistätter

Auch wenn viele Kinder – und so manche Erwachsene – es anders sehen, nicht Weihnachten ist das größte Fest der Christen sondern Ostern. Darauf haben wir uns in den Tagen der Fastenzeit vorbereitet. Es ist das Fest, dass Gott dem Tod nicht das letzte Wort lässt, aber das auch die Realität des Todes, des Loslassens-Müssens nicht verschweigt. Darum kommt zuerst der Palmsonntag, mit dem Einzug Jesu in Jerusalem und den viel zu kurz greifenden und allzu irdisch gedachten Vorstellungen der Jünger von Macht und Herrlichkeit; dann das Abschiedsmahl Jesu mit dem Auftrag, seiner in den alltäglichen Gesten des Dienens und Sich-Verschenkens zu gedenken; der verstörende Karfreitag, der uns die Ablehnung Gottes durch die Menschen und dessen unverbrüchliche Treue vor Augen stellt; und dann die Osternacht, in der sich Gottes Treue durch die unzähligen Generationen hindurch bis heute und in alle Zukunft zeigt. Diese einzelnen Teile der Karwoche sind so reichhaltig an Inhalten und Gedanken, dass man an den einzelnen Tagen immer wieder andere Aspekte herausheben kann. Aus diesem Grund haben wir uns heuer entschieden, den Gründonnerstag und den Karfreitag etwas anders zu gestalten als in den letzten Jahren.

Am Gründonnerstag werden wir den Gottesdienst um eine große festliche Tafel im Mittelgang der Kirche feiern. Dabei steht nicht die Fußwaschung mit dem Gedanken des Dienens im Vordergrund, sondern die Gemeinschaft mit Jesus und untereinander, das geteilte Brot und der geteilte Wein im Mahl für alle. Dass das nicht bloß eine religiöse, auf die Kirche beschränkte Sache ist, daran will uns die anschließende Agape um den selben Tisch erinnern.

„... nicht Weihnachten ist das größte Fest der Christen sondern Ostern.“

Am Karfreitag wird der Tod und das Begräbnis Jesu im Mittelpunkt stehen. Wie es in unserer Kultur bei einem Begräbnis üblich ist, werden wir Blumen bringen, schöne Blumen, zahlreiche Blumen. Sie werden auf das Kreuz gelegt und im Anschluss an die Feier auf das



Pfarrer
Mag. Franz Herz

Kreuz aufgebunden. So wird aus dem rohen Holz des Todes ein Zeichen des blühenden Lebens, ein Zeichen der Hoffnung. Das Blumenkreuz wird dann bis zum Ostersonntag in der Kirche stehen.

Ich lade Sie alle ein, die Feiern der einzelnen Tage mitzufeiern, sich einzulassen auf einen spirituellen Weg aus den menschlichen Begrenztheiten, dem Leid und den Ungerechtigkeiten heraus hinein in Gottes hoffnungsvolle Zukunft, die schon heute anbrechen kann – auch bei uns.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein frohes Osterfest

Ihr Pfarrer
Franz Herz

P.S.: Solche großen Feiern bedeuten auch immer viel Arbeit. Daher möchte ich schon jetzt allen, die sich in der Vorbereitung und Gestaltung dieser Feiertage engagieren, ganz herzlich Danke sagen.

Foto: Christian Freistätter



**KATHOLISCHES
BEGEGNUNGS
ZENTRUM**

Eine Woche voller FranZ-Tage

Ob das FranZ seinen fünften Geburtstag überhaupt erleben wird, stand lange auf dem Spiel. Wir haben eine große Zitterpartie hinter uns. Schuld ist das liebe Geld, obwohl für unseren Bischofsvikar Dariusz Schutzki längst klar ist, dass fünf Jahre nicht ausreichen, um ein Begegnungszentrum in einem Stadtentwicklungsgebiet in der Größe der Josefstadt aufzubauen: "Fünf Jahre sind viel zu kurz! Du brauchst viel mehr [Zeit], um etwas entwickeln zu können. Weil Beziehung entsteht." In den ersten fünf Jahren FranZ hat sich in der Grätzlpastoral im Nordbahnviertel einiges entwickelt. Gemeinschaft ist gewachsen.

Voller Dank blicken wir auf den fünften Geburtstag unseres Begegnungszentrums mit einer Woche voller FranZ-Tage zurück:

Das **Sprachcafé** und die Knödelparty bildeten am Dienstag den Auftakt der Jubiläumswoche. Nach dem Motto "Deutsch Üben durch Plaudern" kommen regelmäßig Muttersprachler:innen und Nicht-Muttersprachler:innen zusammen. Es geht dabei um Begegnung, nicht um Zertifikate.

Und bei der **Knödelparty** betrieben neun Personen Meal Prep für eine Wärmestube. Berge von Käse und Brot wurden geschnitten, zu Knödelmasse verarbeitet, knapp 200 Knödel gedreht und noch warm in die "Machstraße" geliefert.

Am Mittwoch ging's dann lustig zu. Das Kabarettduo Wolfgang Müller und Klaudia Achleitner aus Salzburg unterhielt die Besucher:innen des **Kirchenkabarets** mit Wunderlichem und allzu Vertrautem aus der Welt des real existierenden Katholizismus.

Am Donnerstagnachmittag besuchte uns ein Clown und wuselte es beim **Faschingsbabygrätzltreff**. "Echt so cool, wie die Treffen angenommen werden und das Grätzl hier Gemeinschaft erlebt", resümiert eine Mama hinterher.

Viele neue Familien lockte der Duft frischer

Palatschinken am Freitagnachmittag ins FranZ. Anschließend verwandelte sich unser Begegnungszentrum in einen Kinosaal und spielte den zweiten Teil des Kinoerfolgs nach den Büchern von Christine Nöstlinger: "Neue Geschichten vom Franz". Das **Familienkino** spiegelt eindrucksvoll die Kooperationen des FranZ – etwa mit dem gleichnamigen Bildungscampus.

Nach einem weiteren Saalumbau folgte am Samstag der **Jazzbrunch**. Pfarrer Franz Herz und Bezirksvorsteher Alexander Nikolai verwöhnten gemeinsam die Gäste mit exquisiten Gerichten. Lob erging nicht nur an die Küche, sondern kam auch aus der Küche vom Herrn Bezirksvorsteher: "Es braucht so Orte wie das FranZ in der Leopoldstadt."

Als krönenden Abschluss feierten wir am Sonntag unsere "Spaghettimesse", eine **Familienmesse**, bei der Kinder garantiert nicht still sitzen müssen und anschließend alle zum gemeinsamen **Spaghettessen** eingeladen sind.

Fünf Jahre voller Herzblut, Kreativität und Gemeinschaft legen den Grundstein für viele weitere Jahre, in denen das FranZ als wertvoller, lebendiger Begegnungsort im Grätzl strahlen wird.

- Anna Asteriadis -

Fotos: Anna Asteriadis, Christian Freistätter

Termine zu Ostern

Palmsonntag (13.04.)

09:00 Verkauf von Palmkätzchen im Renzpark
09:30 Gitarrenmesse mit Palmsegnung + KiWo
19:30 Hl. Messe

Gründonnerstag (17.04.)

08:00 Morgenlob
19:00 Gründonnerstags-Liturgie

Karfreitag (18.04.)

08:00 Morgenlob
14:30 Kreuzweg
19:00 Karfreitagsstags-Liturgie

Karsamstag (19.04.)

08:00 Morgenlob
20:30 Osternachtsfeier

Ostersonntag (20.04.)

09:30 Hl. Messe
15:30 Chinesische Gemeinde
19:30 Hl. Messe

Ostermontag (21.04.)

09:30 Hl. Messe



Beim Sterben ist jeder mal an der Reihe

Tod – Sterben.

Ist wohl nicht das angenehmste Thema? Doch... wir kommen alle mal an die Reihe.

Woody Allan, ein amerikanischer Satiriker, Filmemacher, Psychotherapeutenstammgast, sagte einmal sinngemäß: „Sterben kann nicht so schlimm sein, wenn es so viele Menschen tun.“

Zu Ostern wird uns Gläubigen sehr drastisch gezeigt, was Sterben sein kann.

Brutalität, Hass, Blut, Schmerz, Verzweiflung.

Folter und Kreuzigung sind wahrlich grausame Dinge. Am Ende stand immer der Tod. Ende. Vorbei.

Wäre da nicht diese Hoffnung. Diese Hoffnung, dass ein brutales Sterben eines Menschen einen Sinn haben könnte.

Da stirbt ein Mensch, der die Sünden der Welt auf sich nimmt. Dieser Tod ist Bestimmung. Gott, sein Vater, wollte es so. Sein Vater prüft ihn, sein Vater „opfert“ ihn. Für uns.

Krasse Geschichte.

Was können wir daraus lernen? Bewusstes Vertrauen.

Wie oft vertrauen wir unbewusst? Sei es dem Piloten, wenn wir in den Urlaub fliegen; dem Fleischhauer, dass er uns keine verdorbene Ware gibt; oder dem Arzt, dass er eine richtige Diagnose stellt.

Beim Sterben wird uns das eindrücklich vor Augen geführt, dass uns nur noch Vertrauen und Zuversicht bleibt. Das Vertrauen in die Hoffnung, dass das passiert, an das wir glauben.

Wie steht es so schön im Hebräerbrief 1, 11: Der Glaube aber ist eine Wirklichkeit [oder: Grundlage] dessen, was man hofft, ein Überzeugtsein [oder: Beweisführung, Überführtsein] von



Dingen, die man nicht sieht.“

Das „Wissen“ darüber, dass das was wir Glauben die Wirklichkeit ist, und sich daraus ein unerschütterliches Überzeugtsein entwickelt, nimmt dem Tod diese erdrückende Ungewissheit. Diese Kraft spüren wir, wenn wir nur genug offen sind.

„Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen unendlich sanft in seinen Händen hält.“ Rainer Maria Rilke wusste schon worüber er in seinem Gedicht „Herbst“ schrieb, obwohl er dem Christentum eher kritisch gegenüber stand.

Im Leben sind wir oft überzeugt im Vertrauen, überzeugt von Menschen, überzeugt von Situationen.

Übertragen wir dieses unbewusste Vertrauen des Alltags in ein Vertrauen in Gott, in ein Vertrauen in die Ewigkeit - in der wir alle schon leben - und in ein Überzeugtsein in die Auferstehung. Das alles sei eingebettet in einen spirituellen Egoismus, aus dem wir die so erdrückende Macht des Todes Lügen strafen.

Hoffen und Vertrauen wir darauf, dass Woddy Allan - neben Gott - recht hat.

- Friedrich Kovar -

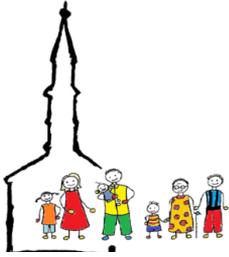
HIMMELBLAU
BESTATTUNG

VORSORGE & BESTATTUNG

In Ihrer Nähe: Heinestraße 43

24H ☎ 01 361 5000





Frag' die Kirchenmaus!



In vielen Sonntagsmessen wird in unserer Kirche ein Kinderwortgottesdienst angeboten. Dabei hören die Kinder während des Wortgottesdienstes in der Sakristei das Sonntagsevangelium in einfacher Sprache und machen sich Gedanken zur Frohen Botschaft. Den Kindern wird so unser Glaube kindgerecht vermittelt.

Am 6. Sonntag im Jahreskreis hörten die Kinder Worte aus der „Feldrede“ Jesu und haben sich mit den Seligpreisungen auseinandergesetzt. Dabei überlegten sie sich, wann Menschen selig sein können. Übrigens: SELIG bedeutet mehr als glücklich!

Wer selig ist, der spürt etwas von der Kraft und Liebe Gottes in seinem täglichen Leben.

Es entstand ein Plakat voller Glückspilze.



Wir sind alle Glückspilze, sagt Jesus!
Wir sind Kinder Gottes!

Wir sollen uns freuen und glücklich schätzen,
denn uns steht das Himmelreich offen!



- Barbara Hochetlinger -
Fotos: Barbara Hochetlinger



QR-Code zum Linktree der Familienkirche Pfarre St. Johann Nepomuk

Firmwochenende in Eggenburg

Wie geht christliches Leben? Was ist die gemeinsame Grundlage unseres Glaubens? Und welche Rolle spielt die Kirche?

Mit diesen und vielen weiteren Fragen beschäftigten sich 21 unserer Firmkandidat*innen beim Firmwochenende Anfang März (08./09.03.2025) in Eggenburg. Seit November bereiten sich die Jugendlichen auf das Sakrament der Firmung vor. Das Firmwochenende war ein Höhepunkt des Vorbereitungswegs, bei dem nicht nur viel nachgedacht und diskutiert wird, sondern auch das Erleben von Gemeinschaft eine wichtige Rolle spielt. Während des Wochenendes wurden – angeleitet vom Begleiteterteam (Jakob, Marion und Eva-Maria) – unter anderem Collagen zur eigenen Identität gestaltet, Bibelstellen in Szene gesetzt und Stellung zu den eigenen Glaubensüberzeugungen bezogen. Gestärkt wurden wir für diese intensiven Einheiten durch das Küchenteam (Isa und Theresa), das uns hervorragend versorgte. Ein schöner Moment war auch das gemeinsame Lagerfeuer im Garten mit einer Runde „Werwolf“ und Gitarrenklängen. Zum Abschluss des Wochenendes feierten wir am Sonntagvormittag gemeinsam mit Pfarrer Franz Herz die Messe, bei der die Firmkandidat*innen sich auch mit den einzelnen Elementen der Messfeier auseinandersetzten.



Bis zur Firmung stehen noch zwei weitere Workshops und einige Firmprojekte am Programm. Die Firmung selbst wird dann am Sonntag, 15. Juni 2025 um 9:30 Uhr mit Firmspender Lic. Dr. Nikolaus Krasa in unserer Pfarrkirche gefeiert. Schon jetzt herzliche Einladung dazu!

Eindrücke vom Firmwochenende aus Sicht der Firmkandidat*innen:

„Ich habe beim Firmwochenende viele neue Dinge gelernt, mich mit dem Glauben auseinandergesetzt, die anderen besser kennengelernt und tolle Erinnerungen gesammelt.“ (Charlotte)

„Das Firmwochenende ist eine lustige und spaßige Erfahrung.“ (Kate)

„Ich fand es sehr schön, dass man neue Menschen kennengelernt hat und sehr schöne Gespräche mit allen hatte.“ (Paula)

„Während des Firmwochenendes konnte ich meine Verbindung zu Gott und den anderen Firmlingen stärken.“ (Judith)

„Mir hat das tiefere Reden über Gott gefallen.“ (Marie)

- Eva-Maria Steinlein -
Foto: Theresa Kert

Liebe Kinder!

Das letzte Semester war von vielen aufregenden Momenten geprägt. Unter anderem möchten wir uns bei allen fleißigen Sternsinger:innen bedanken, die dieses Jahr wieder bei uns im Pfarrgebiet unterwegs waren. Dieses Jahr konnten wir einen neuen Rekord aufstellen, mit eurer Hilfe haben wir EUR 8.584,21 gesammelt! In der kommenden Zeit gibt es

wieder viele Aktionen, zu denen wir euch herzlich einladen, unter anderem zu unsere neuen Aktion: Familiennachmittag und Picknick! Natürlich wollen wir euch auch bei unseren Highlights im Jahr, unseren zwei Jungscharlagern, dabei haben. Für Informationen und Termine laden wir alle Eltern zum Elternabend am 26.3.2024 um 19 Uhr in den Nepomuksaal ein.

Der QR-Code führt euch direkt zum Anmeldeformular für das JS-Wochenendlager im Juni.

Für alle Eltern haben wir in den letzten Monaten eine WhatsApp Community eingerichtet, wenn Sie in dieser noch nicht drinnen sind, wenden Sie sich am Besten an die Gruppenleiter:innen Ihrer Kinder. Dort erfahren Sie alle Termine der Aktionen und Elternabende.

Alle Kinder zwischen 7 und 15 laden wir ein, mal bei einer Jungscharstunde schnuppern zu kommen, die Termine der verschiedenen Altersgruppen sind auf der Pfarrhomepage zu finden.

- Isabelle Dietrich -
Foto: Christian Freistätter





Auftrag Zukunft

Von 9.-11. Jänner 2025 fand die diesjährige Pastoraltagung unter dem Titel „Auftrag Zukunft – Christ:in sein für eine demokratische Gesellschaft“ in Salzburg statt. Die Pastoraltagung ist jedes Jahr Treffpunkt von in Pastoral und Seelsorge Tätigen in Österreich.

Eine kleine Gruppe aus den Pfarren St. Johann Nepomuk und Hl. Klaus von Fließ nahm daran teil, das Pfarrnetzwerk Asyl hatte einen Informationsstand.



In mehreren Referaten dachten Politikwissenschaftler:innen, Theolog:innen und auch Politiker:innen über die Rolle von Gläubigen und der Kirche im gesellschaftlichen und politischen Diskurs nach.

Dabei gab es viele gleichlautende Schlussfolgerungen: Viele der aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen entstünden aus verschiedenen Gründen getrieben von Angst, Zorn, Enttäuschung, Zukunftsängsten. Und diese Emotionen können von verschiedenen Akteuren ausgenutzt werden. Populistische Strömungen bieten einfache Lösungen und suchen nach Sündenböcken.

Jetzt könnte man fragen, was denn der einzelne Christ, die einzelne Christin, was die Kirche da machen soll und kann.



Und auch bei dieser Frage waren sich die Referent:innen einig:
 In einer solchen Situation bräuchte es eine Botschaft des Mutes, der Zuversicht, und die Kirche liefert eine solche Botschaft. Hannah Arendt meinte schon, dass wir „neue Anfänge in die Welt werfen“ sollten. Aufgabe der Kirche sei es, sich um das Gemeinwohl zu kümmern und die Stimme zu erheben für die, die keine oder nur eine schwache Stimme hätten.

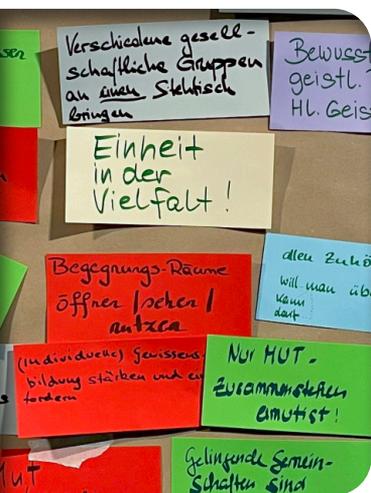
Aufgabe der kirchlichen Gemeinschaften seien Bildung, Herzensbildung, Diskursfähigkeit und Beteiligung an diesem Diskurs. Damit sei politisches Engagement eine Verpflichtung für Christ:innen, meinte der Kärntner Diözesanbischof Marketz.

Und die Theologin Isabella Bruckner zeigte anhand des Samariter-Gleichnisses: Im Unterschied zu den derzeit vorherrschenden „Kommunikations-Blasen“ überwindet Jesus die Grenzen des Gruppen-Ethos. Es sei möglich, „den anderen als Freund zu wählen“. Nicht Rasse, Geschlecht, nicht einmal Gegnerschaft (Feindesliebe) seien Hindernisse im Miteinander (Gal 3, 28)

Sehr kurz gefasst ein hoffnungsvoller Ausblick: Das alles müssen wir üben. Dazu müssen wir unser Herz bilden. Und dazu brauchen wir Erfahrungen außerhalb des Alltags: Die Stille, das gemeinsame Feiern, das Sich-Verwandeln-Lassen. So können wir ein Stück Zuversicht, Gelassenheit und Verzeihen in diese Welt tragen. Eine Welt, in die wir als Christ:innen mit der frohen Botschaft gesendet sind.

Eine Ergänzung: In seiner Enzyklika Fratelli Tutti hat Papst Franziskus eindringlich Stellung bezogen (in Bezugnahme auf das Samariter-Gleichnis), wie wesentlich Engagement für das Gemeinwohl ist, und welche Bedeutung der Einsatz für die Menschheitsfamilie für die Kirche haben sollte. Eine Lektüre dieses Lehrschreibens sei hier wärmstens empfohlen.

- Heinz Weinrad -
 Fotos: Heinz Weinrad



23.05.25
LANGE NACHT DER KIRCHEN
 WWW.LANGENACHTDERKIRCHEN.AT

st.nikolausstiftung
 erzdioezese wien

Pfarrkindergarten St. Johann Nepomuk

Kindergarten:
 Mo.-Do.: 7-17 Uhr
 Fr.: 7-16 Uhr



Adresse: Rotensterng. 33 (Hof)
 Eingang: Weintraubengasse 20
 1020 Wien
 Mobil: 0664 / 886 80 570

KINDERGARTEN LUCIA

Kindergarten:
 Mo.-Do.: 7-17 Uhr
 Fr.: 7-16 Uhr
 Adresse: Bruno-Marek-Allee 9
 1020 Wien
 Mobil: 0664 / 886 91 38



Praterstraße 45
 1020 Wien

Telefonnummer: +43 676 418 24 44
 E-Mailadresse: info@praterwirt.com





KNOSPEN

„Alle Knospen springen auf, fangen an zu blühen...“

Der Text dieses Liedes löst vielerlei Assoziationen bei mir aus.

Der Frühling kommt! Knospen drängen ans Licht.

Haben Sie Knospen schon einmal näher betrachtet?

Welche Vielfalt

gibt es da!

Machen Sie

mal einen

Knospenstrauß

und stellen Sie

ihn im warmen

Zimmer mit

frischem Wasser

an einen hellen Ort. Beobachten Sie das langsame Öffnen der Knospen. Täglich entwickelt sich Mehr und Neues, völlig unterschiedliche Blätter kommen zutage – ein kleines Wunder!

Auch das Innenleben der Knospen hat es in sich. Schneiden Sie zB. eine Kastanienknospe der Länge nach auf. So können Sie – am besten mit einer Lupe – das Innenleben genau betrachten. Sie werden staunen, was da alles zum Vorschein kommt! Es lässt sich bereits die kleine Blütenkerze erkennen, die fein gefalteten gefingerten Blätter, die die späteren Blüten umhüllen. Das ist einfach faszinierend!

Wenn Sie in den nächsten Wochen durch die Hauptallee gehen, nehmen Sie einen kleinen Ast mit ein paar Knospen mit. Erleben Sie dieses Wunder zuhause und erforschen Sie das Innenleben einer Knospe!

Knospen sind Symbol unseres Lebens.

Alles ist in ihnen enthalten, was später sichtbar wird – Blätter, Stängel, Blüten. Es braucht die passenden Lebensbedingungen, den nährenden Boden, Wärme und Licht. Der richtige Zeitpunkt des Austreibens kommt zu „seiner Zeit“. Das erfordert Geduld, warten können.

Ist das nicht beim Menschen ähnlich? Wie viel Potential und wie viele Begabungen schlummern in uns? Die Bibel spricht von Talenten. Wie kommen sie zur Entfaltung? Wer schenkt uns Wärme, welche Begegnungen schenken uns Licht, welche spirituellen Erfahrungen nähren uns? Entfaltung beruht auf Gegenseitigkeit, auf Gemeinschaft. So wie Pflanzen in ihrem Biotop miteinander vereint sind und füreinander nötig sind, gilt das ebenso für uns Menschen. In der Familie, unserem Freundeskreis, in Beruf und im Alltag sollen wir den Nährboden für reiche Entfaltung schaffen.

Der Frühling kommt! Knospen drängen ans Licht.

Der indische Philosoph Rabindranath Tagore hat das Wunder der Knospen und Blüten in seiner Lyrik so formuliert:

„Nein, euch ist es nicht bestimmt, die Knospen zu Blüten zu erschließen.

ER, der die Knospe öffnen kann, tut es einfach. ER schenkt ihr einen Blick, und der Lebenssaft strömt durch ihre Adern. Farben brechen heraus wie Sehnsüchte, der Duft verrät ein süßes Geheimnis.

ER, der die Knospe öffnen kann, tut es einfach.“

Wir dürfen staunen und uns am Entfalten der Knospen erfreuen. Diese Wunder, die unser Verstehen übersteigen, können unseren Blick öffnen für IHN, der die Knospen öffnen kann. In vielem, das uns begegnet, lässt sich Wunderbares erkennen.

ER lässt uns staunen über die Knospen im Frühjahr und über unser Leben und dafür dankbar sein.

- Dr. Christine Gal -

Taufen seit der letzten Ausgabe: 10

Trauungen seit der letzten Ausgabe: 1

Todesfälle:

Michael Bauer

Emil Güntner

Christian Tomasiewicz

Dr. Brigitta Seklehner

Hildegard Dobner

Maria Fuchs

Michaela Track

Angela Allmeder

Termine

Liebe Leserinnen und Leser,

Wichtige Termine wie besondere Gottesdienste zu Weihnachten oder Ostern, Einladungen zu Bildungswerkvortrügen oder ähnliches finden Sie im Pfarrblatt an verschiedenen Stellen.

Hier sind der QR-Code bzw. der Link zu unserem **Online-Kalender**:

<https://www.pfarre-nepomuk.at/wp/pfarrkalender/>

Wenn Sie von uns regelmäßig über Termine und Aktionen informiert werden wollen, dann, melden Sie sich bei unserem **Newsletter** an:

<https://www.pfarre-nepomuk.at/wp/newsletter/>

Für alle, die keinen Internetzugang nutzen können oder wollen, werden wir auch **ausgedruckte Exemplare** der Termine der nächsten 2 Monate in der Kirche auflegen.



Sie sind zugezogen?

Herzlich willkommen im Pfarrgebiet der Pfarre St. Johann Nepomuk. Wir freuen uns, dass Sie hier bei uns wohnen, entweder im Grätzl rund um die Kirche auf der Praterstraße oder im Neubaugebiet Nordbahnviertel.

Wir laden Sie herzlich ein: Kommen Sie einmal in unsere Kirche oder ins *FranZ*, machen Sie einen Augenblick Pause.

Sie finden alle Informationen zu unserer Pfarre auf unserer Homepage www.pfarre-nepomuk.at. Auch in den Schaukästen und am Schriftenstand gibt es einiges zu entdecken.

GOTTESDIENSTORDNUNG

Hl. Messe an Sonn- und Feiertagen

9:30 Uhr und 19:30 Uhr

Vorabendmessen

an Werktagen und vor Feiertagen um 18:30 Uhr

an Samstag um 18:00 Uhr

Werktagsgottesdienste

Mittwoch und Freitag jeweils um 18:30 Uhr

NEU Dienstag 12:00 „Mittagspause - mit Gott?“

NEU jeden ersten Donnerstag im Monat Vesper um 18.30 Uhr

Beichtgelegenheit nach Vereinbarung

GZ02Z031826M – P. b. b.–Verlagspostamt A-1020 Wien

PFARRBLATT

Inhaber, Herausgeber und Hersteller:

Pfarramt St. Johann Nepomuk, 1020 Wien

Telefon: +43 (0)1 214 64 94

E-Mail: kanzlei@pfarre-nepomuk.at

www.pfarre-nepomuk.at

Redaktion: Friedrich Kovar, Christian Freistätter

Alle 1020 Wien, Nepomukgasse 1

Vervielfältigung: Netinsert, 1220 Wien

Termine Bildungswerk

Katholisches
Bildungswerk 

Di., 20. Mai 2025

Beginn um 18:30 Uhr im Nepomuksaal.

Das Thema entnehmen Sie bitte den Aussendungen, den Aushängen oder der Homepage.

Wir sind für Sie da

Telefon: +43 (0)1 214 64 94

E-Mail: kanzlei@pfarre-nepomuk.at

pfarrer@pfarre-nepomuk.at

diakon.manfred@pfarre-nepomuk.at

anna.asteriadis@pfarre-nepomuk.at

Wolfgang.Kommer@pfarre-nepomuk.at

eva-maria.steinlein@pfarre-nepomuk.at

pfarrgemeinderat@pfarre-nepomuk.at

Internet: www.pfarre-nepomuk.at

Kanzleistunden:

Bitte entnehmen Sie die aktuellen Kanzleistunden unserer Webseite www.pfarre-nepomuk.at.

Krankenkommunion und Krankensalbung:

Jederzeit nach Vereinbarung (+43 (0)1 2146494)

Brautpaare

mögen sich möglichst früh, spätestens aber 6 Monate vor dem geplanten Hochzeitstermin, anmelden.

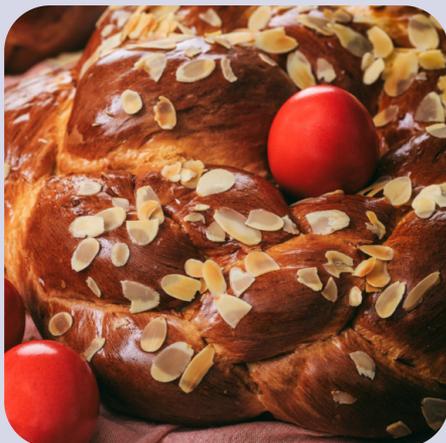
Die Taufe

soll wenigstens 2 Monate vorher angemeldet werden. Ein Termin für das Taufgespräch mit Eltern und Paten wird dabei vereinbart.

Osterstriezel

Zutaten

1 Würfel	Germ (Hefe)
1 Löffel	Zucker
½ Würfel	Margarine
½ l	Milch
2	Eier
1 kg	glattes Mehl
100 g	Zucker
optional	Rosinen
	Mandelblättchen
	Hagelzucker



Zubereitung

Germ und 1 Löffel Zucker verrühren bis alles flüssig ist. Margarine zergehen lassen und Milch (lauwarm) dazugeben. 1 Ei, Zucker und Mehl dazugeben und alles gut verrühren.

Teig ca. 30 - 40 Min. aufgehen lassen.

Drei Teigstränge formen, zu einem Zopf flechten und noch einmal 20 Min. ruhen lassen.

1 Ei versprudeln und den Zopf damit bestreichen. Optional mit Mandelblättchen oder Hagelzucker bestreuen. Bei 180° Ober- und Unterhitze backen bis er goldbraun ist.

- Adriana Keppel -
Foto: Christian Freistätter

Die Geschichte des Osterstriezel

Der Osterstriezel, auch Osterzopf genannt, ist ein traditionelles Gebäck, das eng mit den Osterfeierlichkeiten verbunden ist. Sein Ursprung reicht weit zurück und wurzelt in alten Bräuchen, die bis ins Mittelalter oder sogar in die vorchristliche Zeit zurückgehen. Schon damals galt geflochtenes Brot als Glücks- und Schutzsymbol.

Besonders im christlichen Kontext erhielt der Striezel eine tiefere Bedeutung. Das Flechtwerk aus mehreren Strängen soll an die enge Verbundenheit von Glaube, Hoffnung und Liebe erinnern, während das verwendete Mehl auf Jesus als das „Brot des Lebens“ hinweist. Auch die ovale Form oder das gelegentlich eingebackene Ei stehen symbolisch für Auferstehung und neues Leben. Der Osterstriezel wurde früher als besonderes Festtagsgebäck aus feinen Zutaten wie Weizenmehl, Butter, Eiern, Milch und Zucker hergestellt – Produkte, die nicht alltäglich waren und daher den festlichen Charakter unterstrichen. In vielen Gegenden galt er als Geschenk der Paten an ihre Patenkinder, um diesen Glück und Segen mitzugeben.

Im Laufe der Jahrhunderte entwickelten sich zahlreiche regionale Varianten. Während in Österreich der süße Striezel mit Rosinen besonders beliebt ist, gibt es anderswo auch herzhaftere Versionen mit Gewürzen oder Mandeln. In manchen Regionen wird der Striezel am Karsamstag oder Ostersonntag gesegnet, bevor er verzehrt wird.

Bis heute ist der Osterstriezel ein fester Bestandteil des Osterfests und wird oft nach überlieferten Familienrezepten gebacken. Sein traditioneller Geschmack und seine symbolische Bedeutung machen ihn zu einem besonderen Genuss, der von Generation zu Generation weitergegeben wird.

- Christian Freistätter -
Foto: Christian Freistätter

Für Ihre Spende zu Gunsten unseres Pfarrblattes nutzen Sie bitte diesen QR-Code in Ihrer Online Banking App.



Vielen Dank,
Ihr Pfarrblatt Team